

Sappi Biberist: Schliessung verhindern!

„Die jetzigen Eigentümer zerstören Werte, die über 150 Jahre gewachsen sind. Werte, die nie mehr zurückgeholt werden können.“ Das die Worte von Walter Blaser, Gemeindepräsident von Biberist, gegenüber SF aktuell. Er erinnert daran, dass erst vor wenigen Jahren eine Fernwärmeleitung von der Kehrichtverbrennung zum Werk gezogen wurde, die 8 Mio. gekostet habe. Nicht nur die Belegschaft, sondern auch die umliegenden Gemeinden und Zulieferbetriebe würden im Falle einer Schliessung der Papierfabrik grosse Probleme bekommen. Vor einem halben Jahr noch habe der SAPPI-Konzern gegenüber der Solothurner Regierung das Werk in Biberist als „Perle“ bezeichnet. Darum könne es heute keine wirtschaftliche Notwendigkeit für eine Schliessung geben.

Formell gehört die Papierfabrik Biberist zwar seit drei Jahren dem südafrikanischen SAPPI-Konzern. In Tat und Wahrheit sind es jedoch die Arbeiterinnen in der Region, die seit Generationen dort arbeiten, welche die Werte geschaffen haben, die der Konzern jetzt zerstören will. Denn, wie der Gemeindepräsident auch gesagt hat: „Es gibt nicht manche Familie, die - über Generationen hinweg - nicht verwurzelt oder verhängt ist mit diesem Betrieb.“

Dass die Schliessung der Papierfabrik verhindert werden soll, darin sind sich offenbar alle einig: die betroffene Belegschaft, die Arbeitnehmervertretung, die Bevölkerung, der Gemeindepräsident und die Werksleitung. Über die Art und Weise jedoch, wie dies geschehen soll, gehen die Meinungen vermutlich weit auseinander.

Das Konsultationsverfahren kann die Schliessung nicht verhindern!

Als „Strohalm, für den sich zu kämpfen lohnt“, hat Nicolas Mühlemann, Geschäftsführer der Papierfabrik Biberist, in der gleichen Fernsehreportage die Lösung bezeichnet, die nun zusammen mit der Arbeitnehmervertretung und der Kaderkommission gefunden werden soll. Die Erfahrung zeigt, dass einmal gefällte Entscheide, ein Werk dicht zu machen, nicht einfach so rückgängig gemacht werden, wie auch immer die Lösungsvorschläge im Rahmen des gesetzlichen Konsultationsverfahrens aussehen. Oder kennt jemand einen Fall, wo eine Konzernleitung allein aufgrund eines Konsultationsverfahrens ihren Schliessungsentscheid auch nur abgeändert hätte? Umgekehrt gibt es leider mehr als genug Beispiele: Borregaard, Clariant, Karton Deisswil, um nur einige bekanntere zu nennen.

Nur der entschlossene Widerstand kann die Schliessung verhindern!

Es gibt aber auch zwei Beispiele der letzten Jahre, die klar gemacht haben, dass Betriebsschliessungen verhindert und Arbeitsplätze gerettet werden können, wenn eine Belegschaft, unterstützt von der regionalen Bevölkerung, entschlossen Widerstand leistet:

- Als im Frühjahr 2008 die Konzernleitung der SBB den Unterhaltsbetrieb in Bellinzona schliessen wollte, ist die Belegschaft als Antwort auf diesen Entschied sogleich in den unbefristeten Streik getreten und hat das Werk besetzt. Mehr als zehntausend Menschen sind auf die Strasse gegangen und haben für den Erhalt ihrer Officine demonstriert, und die gesamte Tessiner Regierung hat sich mit ihnen solidarisiert. Nach 33 Tagen musste die SBB-Leitung nachgeben, und heute wird das Werk von Aufträgen überhäuft.
- Als Ende Mai 2008 der Besitzer der INNSE Mailand die traditionsreiche Maschinenfabrik schliessen wollte, haben die 50 Arbeiterinnen sogleich das Werk besetzt und gegen den Willen des Eigentümers weiterproduziert. Auch nachdem die Polizei 3 ½ Monate später die Beschäftigten aus dem Betrieb holte, haben diese monatelang die Werktoore belagert und so den Abtransport der Maschinen verhindert. Im August 2009 hat ein neuer Besitzer die INNSE gekauft, alle Arbeiterinnen weiterbeschäftigt, und heute werden per Stelleninserat bereits neue Fachkräfte gesucht.

Auch bei INNSE hat sich die Bevölkerung mit der Belegschaft solidarisiert und mitgeholfen, das Werk zu retten. Rückblickend haben jene, die dort den Kampf angeführt haben, klargemacht: „Die Arbeiter sind nicht deshalb stark, weil die öffentliche Meinung auf ihrer Seite steht. Vielmehr entdeckt die öffentliche Meinung die Arbeiter und steht auf ihrer Seite, wenn diese ihre eigene Stärke zum Ausdruck bringen.“

Es ist nicht nötig, dass jede Belegschaft, die von der Schliessung ihres Betriebes betroffen ist, das Rad neu erfindet. So unterschiedlich auch die jeweiligen Umstände sind, es gibt Gemeinsamkeiten, die immer wieder auftreten. Von den Erfahrungen anderer Belegschaften gilt es zu lernen, falls die Absicht, die Schliessung der Papierfabrik Biberist zu verhindern, wirklich ernst gemeint ist. Namentlich auch die leider negativen Erfahrungen in Deisswil sind lehrreich, um nicht ein Jahr später die genau gleichen Fehler zu wiederholen. Den Kampf gegen die Schliessung der Karton Deisswil haben wir in einem Buch mit dem Titel „Der geplante Tod einer Fabrik“ aufgearbeitet. Die positive Erfahrung in Bellinzona wird im Film „Giu le mani“ eindrücklich dargestellt. Über diese Erfahrungen, aber auch andere Beispiele, möchten wir am Donnerstag, 28. April 2011, um 19.30 Uhr im Volkshaus Solothurn mit allen Interessierten diskutieren.

Netzwerk Arbeitskämpfe. Papierfabrik Biberist, 16.4.2011.

Netzwerk Arbeitskämpfe, 16.4.2011.